

bei Wiener 1931, 1935.) Dann werden Bernsteins Fehlerformeln für die Häufigkeiten p , q und r der Blutgruppenallele A , B , O aufgeführt, und schließlich für die Häufigkeiten p_1 und p_2 der Allele A_1 und A_2 sowie für den Quotienten p_1/p_2 selbst abgeleitete Formeln gegeben, deren vorläufigen Charakters sich Verf. bewußt zu sein scheint. Die Ableitungen sind nicht mitgeteilt, 2 Rechenbeispiele dienen der Erläuterung. Aus dem früheren Schrifttum vermißt man die einschlägigen Arbeiten von Geppert-Koller und Stevens. W. Ludwig.

Dahr, Peter: Beitrag zur Blutgruppe A_3 . (*Hyg. Inst., Univ. Köln.*) *Z. Immunforsch.* **102**, 13—24 (1942).

Beschreibung eines Falles (wenige Tage altes Siebenmonatskind) mit sehr geringer A-Agglutinabilität; das Blut dieses Kindes entwickelte sich innerhalb von 2 Monaten zum A_2 eines normal ausgetragenen Kindes. Bei einem später zur Beobachtung gelangenden Erwachsenenblut wurde eindeutig die Diagnose A_3 gestellt. Auffällig deutlich war die für A_3 bekannte Tatsache erkennbar, daß O-Seren im allgemeinen häufiger und stärker mit A_3 -Blut reagieren als hinsichtlich ihres Anti- A_1 -Titers gleich starke B-Seren. Verf. hält eine Aufteilung der ausgesprochen schwachen A-Fälle in A_3 , A_4 und A_5 noch für verfrüht, da bisher erst 6 Autoren solche Fälle mit schwächsten A-Eigenschaften im Weltchriftum beschrieben haben. Werner Fischer (Berlin).

Gammelgaard, Arne, und Poul V. Marcussen: Die Blutgruppe A_4 . Bemerkungen zu Dozent Dr. Peter Dahrs Artikel „Beitrag zur Blutgruppe A_3 “ in der *Zschr. f. Immunitätsf.*, Bd. **102**, 1942, S. 13. (*Staatl. Seruminst., Kopenhagen.*) *Z. Immunforsch.* **102**, 259—260 (1942).

Die Verff. weisen darauf hin, daß entgegen der Ansicht von Dahr die Aufstellung weiterer Untergruppen A_4 , A_5 usw. wegen des Vorhandenseins deutlicher quantitativer Unterschiede und des Nachweises einer gesonderten Vererbung wohl begründet sei (vgl. dazu Gammelgaard diese *Z.* **34**, 118 u. vorsteh. Ref.) Mayer (Stuttgart).

Jung, F.: Zur Pathologie der roten Blutkörperchen. I. Veränderungen durch einfache physikalische Einwirkungen. (*Pharmakol. Inst., Univ. Berlin u. Laborat. f. Übermikroskopie d. Siemens & Halske A.-G., Berlin-Siemensstadt.*) *Klin. Wschr.* **1942 II**, 917—922.

Unter Zuhilfenahme des Übermikroskops wurden Erythrocyten einfachen physikalischen Einwirkungen, wie Ultraschall, Wärme, Kälte und Ultraviolettbestrahlung, ausgesetzt. Dabei ergab sich, daß Ultraschall die Zellen vollständig zerstört. Hitzeinwirkung hatte charakteristische Strukturveränderungen der Membran und Hämolyse zur Folge. Die auftretende Hämolyse ist einer Denaturierung des Eiweißes der Membran zuzuschreiben. Ausfrieren der Zellen und Ultraviolettbestrahlung änderten die sichtbare Struktur der Membran nicht, obwohl auch sie zu Hämolyse führten. Verf. betont, daß die Wärme- und Ultraschall-Hämolyse als Beispiele nichtosmotischer Hämolyse anzusehen sind, im Gegensatz zu den kolloidosmotischen Hämolyse nach Ausfrieren und Ultraviolettbestrahlung. Thiele (Rostock).

Versicherungsrechtliche Medizin. Gewerbepathologie.

(Gewerbliche Vergiftungen.)

Kahlau, Gerhard: Weitere Beiträge zur pathologischen Anatomie der Aluminiumlunge (Aluminose). (*Senckenberg. Path. Inst., Univ. Frankfurt a. M.*) *Frankf. Z. Path.* **56**, 546—571 (1942).

Verf. konnte die Lungen von 5 tödlich verunglückten Aluminium-Arbeitern untersuchen und dabei seine Feststellungen über die Aluminiumstaublunge vervollständigen. Das Wesen des Erkrankungsprozesses nach langdauernder Einatmung reinen Aluminiumstaubs besteht in einer Verdickung und Verhärtung der Alveolarwände durch zellarmes Bindegewebe, das schließlich hyalinisiert. Diese Bindegewebsentwicklung kann so stark werden, daß eine Kompression der Alveolen eintritt. Auffallenderweise findet sich in dem Schwielenewebe selbst fast kein Staub, auch scheint kein wesentlicher lymphogener Staubtransport stattzufinden, sondern die Selbstreinigung der Lunge vor allem bronchogen zu erfolgen. In den intraalveolären Staubansammlungen

konnte Verf. an Aluminiumsplitterchen 2 Hüllen erkennen, die er in Analogie zu den Asbestosiskörperchen auf Adsorption eines Eiweißgels zurückführt. Die Hüllsubstanz gibt positive Eisenreaktion. *Wurm (Wiesbaden).*°°

Paredero del Bosque, J.: Zu zwei Fällen von zentraler Taubheit nach Trauma. (*Inst. Hispano Americ. de O. R. L., Madrid.*) *Medicina (Madrid)* 10, 52—58 (1942) [Spanisch].

24-jähriger Patient. Anamnese o. B. Kriegsverletzung (Granatsplitter) in der linken Schläfengegend, Kopfschmerzen, Schwindel und Erbrechen. Eingriff: Abtragung eines Teiles der Squama temporalis in der Frakturlinie mit Durafreilegung. Am 10. Tage nach der Operation beiderseitige Schwerhörigkeit, rechts stärker. — Ohrenuntersuchung o. B. Gehörprüfung: r. Ohr Flüstersprache 0. Rinne negativ. linkes Ohr Flüstersprache 2 m, Rinne +, Weber nach links lateralisiert, Schwabach verkürzt. Vestibularisprüfung nicht möglich. — 2. Fall: 32-jähriger Patient. Kriegsverletzung in der r. Schläfengegend. Trepanation erfolgte vor 4 Jahren. Kurz nach dem Eingriff hat Patient wegen der besonders starken Kopfschmerzen seine Schwerhörigkeit nicht bemerkt. Erst später gibt er an, mit dem linken Ohr nicht hören zu können. Linksseitige Hemiplegie. Ohrenbefund: Trommelfell bds. o. B. Tuben bds. durchgängig. Gehörprüfung: r. Ohr Rinne +, Weber nach r. lateralisiert, l. Ohr Flüstersprache 0. Stimmgabel (welche wird nicht angegeben) wird nicht gehört. Schwabach verkürzt. — Auf Grund der Gehörprüfung schließt der Verf. auf eine zentral bedingte Schwerhörigkeit, und zwar durch Schädigung der 1. und 2. Temporalwindungen. *Pena (Lissabon).*°°

Rössing, P.: Multiple Sklerose nach Kohlenoxydvergiftung? (*Univ.-Inst. f. Berufskrankh., Berlin.*) *Ärztl. Sachverst.ztg* 49, 1—6 (1943).

Verf. glaubt aus dem mitgeteilten Falle schließen zu dürfen, daß die multiple Sklerose auch durch eine Leuchtgasvergiftung ausgelöst werden kann. Die akute Vergiftung war nur eine leichte. Das Krankheitsbild soll im wesentlichen dem einer multiplen Sklerose entsprechen haben. Pyramidenbahnzeichen fehlten. Die Liquor war normal. Der Nystagmus war bereits vor Jahren nach einer Diphtherie festgestellt worden. Der Verlauf des Falles gestaltete sich chronisch langsam progressiv. Verf. hält es für möglich, daß in dem Falle die multiple Sklerose latent in der Entwicklung begriffen war und dann durch das Einatmen von Leuchtgas in ihrem Verlauf beschleunigt worden ist. Die Erkrankung wurde vom Verf. als entschädigungspflichtige Berufskrankheit anerkannt. *Rosenfeld (Berlin).*°°

Quarnå, Kuno: Benzolvergiftung. (*Yrkeshyg. Avd., Statens Inst. f. Folkhälsan, Stockholm.*) *Nord. hyg. Tidskr.* 23, 417—424 (1942) [Schwedisch].

Übersichtliche Darstellung der Erscheinungen bei Benzolvergiftung als Berufskrankheit, mit Hinweis auf die großen Schwierigkeiten der frühzeitigen Erkennung. Hier kann der Anamnese entscheidende Bedeutung zukommen; verabsäumt man es, eine sorgfältige und eingehende kritisch beurteilte Berufsanamnese aufzunehmen, so kann durch differentialdiagnostische Spekulationen kostbare Zeit verlorengehen. Der Grund für die verhältnismäßig hohe Frequenz dieser Vergiftung ist besonders in dem durch Intensivierung der Arbeit gesteigerten Benzolverbrauch zu sehen, dem noch nicht durch die entsprechenden Lüftungsvorrichtungen hat Rechnung getragen werden können. *Einar Sjövall (Lund).*

Thrysin, Erik: Etwa 60 Fälle von Benzolvergiftung in einer Regenmäntelfabrik in Südschweden. (*Yrkeshyg. Avd., Statens Inst. f. Folkhälsan, Stockholm.*) *Nord. hyg. Tidskr.* 23, 425—435 u. dtsch. Zusammenfassung 435 (1942) [Schwedisch].

Die geschilderten Fälle ereigneten sich in einer Regenmäntelfabrik, in der zum Kleben benzolhaltiger Klebstoff verwendet wurde. Nach Aufdeckung der Ursache, unter anderem durch Luftuntersuchung, wurde für ausreichende Lüftung gesorgt. *Einar Sjövall (Lund).*

Vergiftungen. Giftnachweis (einschl. Blutalkoholbestimmung).

Sjöstrand, Torgny: Über die Giftigkeit des Generatorgases bei akuter und chronischer Einwirkung. (*Fysiol. Avd., Karolinska Inst. och Gengas-Klin., Sabbatsberg Sjukh., Stockholm.*) *Nord. hyg. Tidskr.* 23, 388—397 u. dtsch. Zusammenfassung 369 bis 397 (1942) [Schwedisch].

Die Giftigkeit der Kohlen- und Holzgeneratorgase bei akuter Einwirkung richtet sich nach dem Kohlenoxydgehalt der Gase. Im Tierversuch zeigen Meerschweinchen keine krankhafte Reaktion oder erhöhte Sterblichkeit (im Verhältnis zu den Kontrolltieren, auch wenn